

Übersicht | Talks und Workshops am 27.2.2020

Talks

SLOT 1 (14:00-14:45)

- 1** Herkunftseffekte und Bildungsdisparitäten im Bildungsübergang zur Grundschule (Maren Reichert)..... 2
- 2** „SkaLa“ – Schriftsprachliche Kompetenzen angehender Lehramtsstudierender – ein verpflichtendes Online-Assessment an der Universität Duisburg-Essen (Maurice Lorenz)..... 4
- 3** Zur Messung von sprachlichen Kompetenzen in der Sekundarstufe II mit dem C-Test – eine empirische Untersuchung (Elena Thiede)..... 6
- 4** Räumliche Aspekte von Bildungsungleichheit anhand des ländlichen Raums in Mecklenburg-Vorpommern (Ivonne Driesner, Anja Vatterrott, Katrin Bartel)..... 8

SLOT 2 (15:00-15:45)

- 5** Service-Learning im Lehramt - Studentische Begleitung geflüchteter Menschen (Vanessa Knöll, Martina Ripplinger)..... 10
- 6** Sprachbildung für alle (Dr.‘ Gülsüm Günay, Michael Bigos)..... 12
- 7** Vielfalt gegen die Einfalt: Praktische Umsetzung eines Projektkonzepts (Dr.‘ Maria Mochalova, Claudia Decker)..... 15
- 8** Schule tatsächlich inklusiv – Eine inklusionsbezogene modulare Fortbildung für pädagogische Fachkräfte (Sanja Markovic)..... 17

Workshops (14:00-16:00)

- 1** Mehrsprachigkeit im Unterricht konstruktiv aufgreifen (Marie Horstmeier, Dr.‘ Sara Vali, Thomas Heiland, Prof.‘ Kristina Peuschel)..... 19
- 2** Qualifizierungsprogramm für geflüchtete Lehrkräfte: Perspektiven und Herausforderungen am Beispiel von *Lehrkräfte Plus* (Dr.‘ Renate Schüssler, Christina Siebert-Husmann, Dr.‘ Marie Vanderbeke)..... 22
- 3** Bildungsgerechtigkeit in der Lehrerbildung als Governance-Aufgabe (Prof.‘ Anna-Maria Kamin, Dr. Günther Wolfswinkler)..... 24
- 4** Achtsamkeitsbasierte Methoden in der Lehrer*innenbildung – Selbstreflexion als Basis gesellschaftlicher Teilhabe? (Susanne Krämer)..... 28
- 5** Erstellung digitalen Contents für den sprachsensiblen Fachunterricht durch (angehende) Lehrkräfte (Dr. Till Woerfel, Mechthild Wiesmann)..... 31
- 6** Bildungsgerechtigkeit im Kontext von Migration als Bestandteil der LehrerInnenbildung – Vorstellung der innovativen Praxisphasenprojekte PROMPT! Und WEICHENSTELLUNG (Barbara Schön, Miriam Neuser)..... 33
- 7** Bildungsgerechtigkeit in studentischen Seminarformaten der Lehrkräftebildung (Laura Natascha Vogt, Ole Krüger)..... 34
- 8** Das Praxisstudienformat Individuelle Förderung – Sensibilisierung der Studierenden für die Herausforderung Bildungsgerechtigkeit im Kontext der Heterogenitätsdimensionen Migrationsgeschichte und DaZ-Förderbedarf (Dr.‘ Beatrix Hinrichs, Anke Schöning, Nadia Wahbe)..... 36

*Der Workshop „Die regionalen Orientierungstage: Lehrer_in werden mit Migrationshintergrund“ entfällt leider.

TALKS

#1

Herkunftseffekte und Bildungsdisparitäten im Bildungsübergang zur Grundschule Maren Reichert

Bildungssoziologische Forschung zeigt weltweit den Einfluss sozioökonomischer Faktoren auf die kognitive und soziale Entwicklung von Kindern und deren Bildungserfolg (z.B. Lipina & Evers, 2017; Duncan et al., 2012). Für Deutschland wird ein Zugang zu Bildungsangeboten in Abhängigkeit von sozialer Herkunft konstatiert (Giesinger, 2007; Maaz et al., 2014). Im urbanen Raum werden stadtteilbezogene Unterschiede durch den Übergang in die weiterführenden Schulen beschrieben. Haufs Befund (2007) zu Übergangsquoten in die *Hauptschulen* vor allem bei niedrigen Sozialrängen wurde mehrfach repliziert. Bildungsgerechtigkeit misst sich demnach an der Frage, inwieweit sowohl primäre als auch sekundäre Herkunftseffekte als Eingangsunterschiede transformiert oder abgeschwächt werden können (Bayer & Wohlking, 2017). Insbesondere für die Primarstufe lässt sich den insgesamt heterogenen Indikatoren für Bildungsbenachteiligung in ihrer Korrelation und Interdependenz entgegenwirken.

Das an der Universität Leipzig verankerte Projekt *StartTraining* zielt an den beteiligten Grundschulen auf die Unterstützung von Kindern im Bildungsübergang durch Lehramtsstudierende im ersten Halbjahr der Klassenstufe 1. Die Untersuchungen für den jährlich erscheinenden Sozialreport der Stadt Leipzig bieten einen Einblick in Standortfaktoren, der Basis für die Auswahl der aktuell 25 Projektschulen ist, wobei sich Standortdisparitäten sowohl über interinstitutionelle Unterschiede als auch über lokale Bedingungen am Standort definieren.

Die Lernausgangslagen der Kinder in der Klassenstufe 1 ($N = 890$) werden querschnittlich vor dem Hintergrund von Herkunfts- und Heterogenitätsdimensionen beobachtet und darüber hinaus Effekte bei in Einzel- und Kleingruppenförderung unterstützten Kindern über deren Lernzuwachs untersucht. Die Ergebnisse stützen zum einen die Relevanz bereits identifizierter Indikatoren für Bildungsdisparitäten insgesamt als auch den Befund, dass soziale Differenzierung von Bildungsentscheidungen stärker mit dem kulturellen Kapital von Familien als mit dem ökonomischen Kapital korreliert. Zum anderen zeigt sich, dass Herkunftseffekte durch den zusätzlichen Einsatz von Ressourcen zumindest temporär beeinflusst werden können. Einzelfallanalysen belegen den Einfluss der subjektiven Werterwartung (Becker 2000) auf Bildungspräferenzen durch die Elternwünsche zum Schulstandort.

Herkunft generiert Ungleichheiten im Bildungszugang und im Bildungsprozess. Übergangsquoten an weiterführende Schulen als Rankingfaktor für Bildungsqualität an Schulen sind somit in ihrer Eignung als Qualitätsindikator zu hinterfragen.

Referentin: *Maren Reichert* ist am Zentrum für Lehrerbildung und Schulforschung der Universität Leipzig tätig. Sie ist wissenschaftliche Leiterin des Projektes *StartTraining* und forscht hier insbesondere zum Zusammenhang von Herkunft und Bildungsverläufen sowie zum Bereich Schulpraktische Professionalisierung. Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt liegt in Untersuchungen zu kognitiven und metakognitiven Prozessen im Kindes- und Jugendalter.

Literatur:

Bayer, M. & Wohlkinger, F. (2017). Meritokratie und Gerechtigkeit in der Grundschule. In T. Eckert & B. Gniewosz (Hrsg.), *Bildungsgerechtigkeit* (S. 167-183). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Becker, R. (2000). Der Beitrag der Theorie der subjektiven Werterwartung und anderer RC-Theorien zur Erklärung der herkunftsbedingten Bildungschancen und Bildungsun- gleichheit. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 53 (3), 575-579.

Duncan, G., Magnuson, K., Kalil, A. & Ziol-Guest, K. (2012). The Importance of Early Childhood Poverty. *Social Indicators Research*, 108 (1), 1-12.

Giesinger, J. (2007). Was heißt Bildungsgerechtigkeit? *Zeitschrift für Pädagogik*, 53 (3), 362-381.

Hauf, T. (2007). Innerstädtische Bildungsdisparitäten an der Übergangsschwelle von den Grundschulen zum Sekundarschulsystem. *Zeitschrift für Pädagogik*, 53 (3), 299-313.

Lipina, S. J. & Evers, K. (2017). Neuroscience of Childhood Poverty: Evidence of Impacts and Mechanisms as Vehicles of Dialog with Ethics. *Frontiers of Psychology*, 26: 10.3389/fpsyg.2017.00061

Maaz, K., Baumert, J. & Neumann, M. (Hrsg.) (2014). Herkunft und Bildungserfolg von der frühen Kindheit bis ins Erwachsenenalter. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissen- schaften.

#2

„SkaLa“ – Schriftsprachliche Kompetenzen angehender Lehramtsstudierender – ein verpflichtendes Online-Assessment an der Universität Duisburg-Essen

Maurice Lorenz

<https://zlb.uni-due.de/skala/> 

Schriftsprachliche Kompetenzen von Studierenden in der Studieneingangsphase werden häufig als defizitär beklagt. Nach umfassenderen empirischen Untersuchungen an der Universität Duisburg-Essen (UDE) und zwei anderen Universitäten in NRW (vgl. zu den Ergebnissen Bremerich-Vos, A. & Scholten-Akoun, D. 2016) hat das Rektorat der UDE im Mai 2015 eine verpflichtende Teilnahme an einem Online-Assessment für angehende Lehramtsstudierende in die Einschreibeordnung aufgenommen. Eine Mindestleistung, die erbracht werden muss, um eingeschrieben zu werden, ist nicht definiert. Das Ergebnis soll die Studierenden aber unmittelbar zu Beginn ihres Studiums auf eventuell bestehende Defizite aufmerksam machen. Vor dem Hintergrund einer sich wandelnden gesellschaftlichen und demografischen Realität, sollen insbesondere diejenigen, denen ein großer bis erheblicher Förderbedarf attestiert wurde, bei der Überwindung sprachlicher Defizite Unterstützung mit Förderangeboten der Hochschule erfahren können. Ob und inwieweit (mangelnde) schriftsprachliche Kompetenzen auch ein Indikator für Studienerfolg oder -misserfolg sein können, untersucht seit September 2019 ein aus den Ergebnissen entstandenes Forschungsprojekt, das die Korrelation zwischen Studienerfolgen und den Leistungen der *SkaLa*-Testungen ermitteln soll, indem insbesondere die Module der Lehramtsstudiengänge berücksichtigt werden, die kursabschließend schriftliche Arbeiten erfordern. Der Kern der Arbeit besteht folglich darin, aufzuzeigen, ob und, falls ja, inwieweit schriftsprachliche Kompetenzen ein Prädiktor für einen erfolgreichen Studienverlauf sein können.

Das etwa zweistündige Online-Assessment *SkaLa* besteht aus zwei Subtests: Der erste Subtest ist ein linksseitig getilgter *C-Test*, der zweite eine kombinierte Lese-Schreibaufgabe, die von den Studierenden das Lesen und Zusammenfassen eines Zeitungsartikels zu einem pädagogischen Thema und eine Stellungnahme zu einer These des Leseimpulses verlangt. Die von den Studierenden produzierten Freitexte im Umfang von zwischen 350 und knapp 1.000 Wörtern werden in Kooperation mit dem IEA-Hamburg ausgewertet. Das stets Anfang Dezember eines Jahres zur Verfügung gestellte individuelle Feedback liefert den Studierenden zu mehr als 40 Aspekten der eingereichten Textproduktion eine Einschätzung zu den gezeigten Leistungen. Auf der Basis der Leistungsabschätzung und des daraus ableitbaren Profils liefert das Feedback zusätzlich Vorschläge zur Bearbeitung eventuell festgestellter Defizite in Form von Hinweisen auf Veranstaltungen der Schreibwerkstatt oder auf Blended-Learning-Kurse. Ausgewählte Studierende werden semesterübergreifend vom Forschungsprojekt in Form von regelmäßigen Interviews und Beratungsgesprächen während der Teilnahme an Angeboten begleitet und die Auswirkungen etwaiger Verbesserungen der schriftsprachlichen Kompetenzen auf die Studienleistungen beobachtet und untersucht.

In dem Vortrag soll erstens das Online-Assessment detaillierter vorgestellt werden. Zweitens werden die empirischen Daten zur Erhebung der schriftsprachlichen Kompetenz der LehramtsstudienanfängerInnen überblicksartig vorgestellt und drittens ein Ausblick auf die sich daraus entwickelten Forschungsarbeiten gewährt. Das Projekt ist Teil des BMBF-Projekts „Bildungsgerechtigkeit im Fokus“ an der UDE. Der Frage, ob sich die Gruppe der schriftsprachlich noch als förderbedürftig erkannten Studierenden unter

sozialen oder anderen Gesichtspunkten differenzieren lässt, soll in einem besonderen Schwerpunkt des Vortrags nachgegangen werden und ist ebenfalls Teil des begleitenden Forschungsprojekts.

Referent: *Maurice Lorenz*, M.A., ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Zentrum für Lehrerbildung der Universität Duisburg-Essen und promoviert zum Thema „Die über SkaLa gemessene schriftsprachliche Kompetenz als Prädiktor für Studienerfolg“.

#3

Zur Messung von sprachlichen Kompetenzen in der Sekundarstufe II mit dem C-Test – eine empirische Untersuchung

Elena Thiede

Standardisierte oder schul- und stufenübergreifende Sprachstandsfeststellungen werden in der Sekundarstufe II an den Schulen üblicherweise nicht durchgeführt und die Überprüfung des sprachlichen Lernstands wird im Rahmen der schriftlichen Arbeiten in der Oberstufe – und hier vor allem im Fach Deutsch – geleistet. Beim Übergang ins Studium zeigen aber neuere Untersuchungen an der Universität Duisburg-Essen (vgl. A. Bremrich-Vos/D. Scholten-Akoun et al., 2016), dass Studierende, die ein Lehramtsstudium aufnehmen, teilweise mit erheblichen Sprachkompetenzdefiziten an der Universität beginnen: Etwa ein Drittel der Studierenden kann z. T. wichtige Aspekte eines Textes nicht oder nicht korrekt wiedergeben oder hat erhebliche Schwierigkeiten im formalsprachlichen Bereich.

Diese Ergebnisse lassen vermuten, dass Studierende die festgestellten Defizite bereits aus der Schule an die Universität mitbringen. Zu Beginn der Sekundarstufe II sollte daher eine Diagnose der allgemein- und bildungssprachlichen Kompetenz der Schüler*innen durchgeführt werden; ergänzend zu der allgemeinen Rückmeldung zur sprachlichen Kompetenz, die an der Schule i. d. R. im Rahmen von Klausurkorrekturen erfolgt, kann so die Voraussetzung für eine zielgenaue sprachliche Förderung geschaffen werden. In dem Bestreben, eine Einschätzung sowohl der allgemeinsprachlichen Kompetenzen als auch spezifischer sprachlicher Fähigkeiten vornehmen und eine geeignete Förderung bereits der universitären Ausbildung vorgelagert initiieren zu können, wurden die für Studienanfänger*innen entwickelten Testinstrumente (C-Test und Lesetests) an der Universität Duisburg-Essen (ZLB) für den Einsatz in der Sekundarstufe II angepasst und erprobt. Den Lehrkräften ermöglicht der Einsatz des Testinstruments zwei Vergleiche: Erstens wird die Einschätzung der Lehrperson zur Sprachkompetenz durch ein evaluiertes Messinstrument überprüft und relativiert (Lerngruppenrankings), zweitens kann der Leistungsstand der Lerngruppe mit den durchschnittlichen Leistungen in NRW verglichen werden (anonymisierte Schulklassenrankings).

Im Rahmen des Projektes wird darüber hinaus der Frage nachgegangen, ob sich der C-Test zur Messung von sprachlichen Kompetenzen in der Sekundarstufe II eignet und wie die allgemeinen Sprachkompetenzen dort ausweislich der C-Testergebnisse verteilt sind bzw. ob sich gruppenspezifische Unterschiede bei der Leistungsverteilung (z.B. in Bezug auf Schulform, Standorttyp, Alter, Geschlecht, sprachlicher Migrationshintergrund) erkennen lassen. Vor dem Hintergrund einer sich wandelnden gesellschaftlichen und demografischen Realität erweist sich die Diagnose und Überwindung sprachlicher Defizite nicht nur für die Hochschulen als essentiell, sondern für ein gesamtes integratives Bildungssystem, das gleiche Chancen – unabhängig von Herkunft oder Ethnie – bietet.

Zum jetzigen Zeitpunkt liegen Daten von etwa 1.700 Schüler*innen vor, die an insgesamt 15 verschiedenen Schulen in 9 Städten in NRW in der Einführungs- und Qualifikationsphase I der gymnasialen Oberstufe online erhoben wurden. Erste Ergebnisse zeigen, dass der entwickelte C-Test im Bereich der Oberstufe gut differenziert und sich bestimmte Merkmale wie beispielsweise eine bessere Deutschnote, der Besuch eines Gymnasiums aber auch bestimmte sozioökonomische Variablen signifikant-positiv auf das C-Test-Ergebnis und damit auf die erfasste Sprachkompetenz auswirken.

Im Rahmen einer Präsentation sollen vor allem die wesentlichen Ergebnisse der Erhebungen, auch unter Berücksichtigung kohortenspezifischer Befunde, aufgezeigt werden. Die ermittelten Resultate sollen die Grundlage für eine Diskussion bilden, die insbesondere die Frage fokussiert, wie – in Anbetracht eines zunehmend sprachlich und kulturell heterogenen Leistungsbildes auf Seiten der Schüler*innen – fach- und allgemeinsprachliche Förderung gelingen kann und wann und in welchem Umfang diese ansetzen sollte.

Referentin: *Elena Thiede* schloss 2014 ihr Lehramtsstudium für die Fächer Deutsch und Englisch an Gymnasien/Gesamtschulen ab und arbeitet seitdem als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Zentrum für Lehrerbildung an der Universität Duisburg-Essen. Im Rahmen ihres Dissertationsprojektes überprüft sie empirisch den Sprachstand von Oberstufenschüler*innen.

Literatur:

Bremerich-Vos, A. & Scholten-Akoun, D. (Hrsg.) (2016): Schriftsprachliche Kompetenzen von Lehramtsstudierenden in der Studieneingangsphase. Eine empirische Untersuchung. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

#4

Räumliche Aspekte von Bildungsungleichheit anhand des ländlichen Raums in Mecklenburg-Vorpommern

Ivonne Driesner, Anja Vatterrott, Katrin Bartel

Trotz kurzfristig steigender Bevölkerungszahlen in Deutschland ist die Bevölkerungsentwicklung in ländlichen Räumen durch Alterung und regionale Abwanderungsprozesse weiterhin ein drängendes Thema. Die Bundesregierung hat sich zum Ziel gesetzt, gleichwertige Lebensverhältnisse in den urbanen und ländlichen Räumen schaffen zu wollen. Die dazu notwendigen Maßnahmen betreffen auch Aspekte der Versorgung mit Bildungsangeboten, wie die Erhaltung von Schulstandorten und die Erreichbarkeit weiterführender Schulen in ländlichen Gebieten. Diese Aufgabe fällt mit dem aktuell zu konstatierenden Lehrkräftemangel zusammen, mit dem Potenzial einer zusätzlichen Verschärfung räumlicher Disparitäten und einer daraus folgenden Bildungsbenachteiligung.

Das Zentrum für Lehrerbildung und Bildungsforschung sieht sich in einer günstigen Position zur Erforschung der Bildungsungleichheit im ländlichen Raum, da Mecklenburg-Vorpommern mit seinen weitläufigen schwach besiedelten ländlichen Räumen hier als Modellregion dienen kann. Das Zentrum widmet sich in einem Schwerpunkt dem ländlichen Raum und behandelt das Thema in einer Kombination von grundständiger Forschung, Entwicklung von Maßnahmen und Evaluation dieser Maßnahmen. Anhand von Befragungsdaten zur Niederlassungsbereitschaft von Lehramtsstudierenden im ländlichen Raum und Analysen amtlicher Statistiken zur Entwicklung des Schulangebots in ruralen und urbanen Regionen im Zeitvergleich werden Forschungsergebnisse generiert, welche die räumlichen Disparitäten empirisch gesichert aufzeigen. Auf dieser Grundlage werden Maßnahmen entwickelt, die das Interesse von Lehramtsstudierenden, eine Tätigkeit an Schulen im ländlichen Raum aufzunehmen, befördern sollen.

Die durchgeführten Analysen haben aufgezeigt, dass Lehramtsstudierende abhängig von ihren Erfahrungen mit ländlichen Räumen unterschiedliche Motivationen in Bezug auf eine Lehrtätigkeit an Schulen im ländlichen Raum aufweisen, aber auch dass diese Motivationen durch etwa beschäftigungsbezogene Maßnahmen beeinflusst werden können. Eine mangelnde Bereitschaft junger Lehrer*innen, eine Tätigkeit an ländlichen Schulen aufzunehmen, kann einen Aspekt von Bildungsungerechtigkeit für dortige Schüler*innen darstellen, wenn sie zu einem regionsspezifischen Lehrermangel beiträgt. Die Analysen amtlicher Daten zur Verteilung von Schulformen in ländlichen und städtischen Räumen haben darüber hinaus eine Konzentration von Schulen, die die Möglichkeit zum Erwerb der allgemeinen Hochschulreife bieten, in städtischen Räumen aufgezeigt. Private Schulen, die in Mecklenburg-Vorpommern in den letzten Jahrzehnten verstärkt Bedeutung erlangt haben, füllen diese Lücke nicht, da sie dem Verteilungsmuster der öffentlichen Schulen folgen. Eine Gleichheit der Versorgung mit Bildungschancen in den ländlichen Räumen im Vergleich zu städtischen Räumen steht daher infrage. Die vom ZLB erarbeiteten Maßnahmen zur Förderung der der Niederlassungsbereitschaft der Lehramtsstudierenden im ländlichen Raum tragen diesen Ergebnissen Rechnung und sollen Kontakte zwischen den Studierenden und Schulen im ländlichen Raum vermitteln. Diese Angebote wurden sehr gut angenommen, sowohl von Studierenden als auch Schulvertreter*innen und Politikvertreter*innen positiv bewertet und konnten in der Folge verstetigt werden. Einige Ergebnisse und Anregungen aus den Analysen und Veranstaltungsformaten zur Bildungsgerechtigkeit im ländlichen Raum sollen im Workshop vorgestellt und diskutiert werden.

Referentinnen:

Ivonne Driesner ist stellvertretende Geschäftsführerin des Zentrums für Lehrerbildung und Bildungsforschung Mecklenburg-Vorpommern und Leiterin des dortigen Bildungsforschungsbereichs.

Anja Vatterrott ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bereich Bildungsforschung des Zentrums für Lehrerbildung und Bildungsforschung Mecklenburg-Vorpommern.

Katrin Bartel ist Geschäftsführerin des Zentrums für Lehrerbildung und Bildungsforschung Mecklenburg-Vorpommern und leitet den Bereich Lehrerbildung.

#5

Service-Learning im Lehramt - Studentische Begleitung geflüchteter Menschen

Vanessa Knöll, Martina Ripplinger

Ausgangslage

Die erfolgreiche Integration und Heranführung geflüchteter oder migrierter Kinder und Erwachsener an das deutsche Bildungssystem ist eine der großen gesellschaftlichen und bildungspolitischen Aufgaben. Um diese Entwicklungen zu berücksichtigen, bietet die Akademie für Bildungsforschung und Lehrerbildung (ABL) der Goethe-Universität (GU) in Zusammenarbeit mit zivilgesellschaftlichen Kooperationspartnern für Lehramtsstudierende zwei Service-Learning Projekte mit dazugehörigen Begleitseminaren an. Ziel ist die Sensibilisierung und Förderung zivilgesellschaftlicher Verantwortung im Hinblick auf Diversität und Heterogenität im Klassenraum sowie die Integration einer effektiven und praxisnahen Unterrichtsmethodik in den universitären Lehrplan.

Angebote

MILELE – Miteinander lehren lernen

In Zusammenarbeit mit dem Dezernat für Integration und Bildung der Stadt Frankfurt, Frankfurter Grundschulen sowie der Stiftung Polytechnische Gesellschaft konnte die ABL ein Tandemprojekt entwickeln, welches Lehramtsstudierenden gemeinsam mit geflüchteten Lehrkräften die Möglichkeit bietet, an kooperierenden Schulen SchülerInnen mit Migrations- und Fluchterfahrung im Schulalltag zweiseitig zu unterstützen. Die so entstandenen Tandems zwischen Lehramtsstudierenden und bereits mit Berufserfahrung ausgestatteten PartnerInnen dienen sowohl dem Wissenstransfer über den konkreten schulischen Alltag mit seinen Problemstellungen an deutschen Schulen als auch dem Abbau kultureller und sprachlicher Barrieren. Begleitend dazu bietet die GU den Studierenden ein ins Studium integriertes Seminar zur Reflexion ihrer schulischen Tätigkeit an. Studierende und Lehrkräfte werden in Zusammenarbeit mit der Hochschuldidaktik organisational und konzeptionell unterstützt. Für die geflüchteten oder migrierten Lehrkräfte eröffnet das Programm zudem die Möglichkeit, ihre berufliche Integration durch eine wöchentlich stattfindende Lehrtätigkeit in einer Sprach- und Integrationsklasse zu forcieren sowie Deutschkurse und Fortbildungen der GU zu besuchen.

Study Assistant

Das Programm Study Assistant besteht aus zwei Komponenten: einerseits beraten und begleiten die Study Assistants (drei studentische Hilfskräfte) geflüchtete Menschen, um deren Wunsch, ein Studium oder eine Ausbildung aufnehmen zu können, umzusetzen (1). Andererseits stehen die Study Assistants Lehramtsstudierenden, die im Rahmen eines Service-Learning Seminars Geflüchteten u.a. helfen, einen Arbeitsplatz zu finden, Zeugnisse anerkennen zu lassen und Bewerbungen zu schreiben, als Ansprechpartner*innen zur Verfügung (2).

(1) Die Study Assistants erstellen in einem Beratungsgespräch ein möglichst vollständiges Profil bezüglich Herkunft, Bildungsstand und Studiums- bzw. Berufswunsch. Sie nutzen den Input, um den Geflüchteten realistische Möglichkeiten offen zu legen und konkrete Schritte zu planen. Zur Umsetzung dieser Schritte stellen sie Kontakt zu anderen Beratungsstellen und Sprachkursen her, begleiten die Geflüchteten bei Behördengängen und stehen bei Problemen zur Verfügung. So sollen Hürden, denen Geflüchtete vor der Aufnahme eines Studiums oder einer Ausbildung gegenüberstehen, soweit abgebaut

werden, dass diese ein Studium oder eine Ausbildung aufnehmen können. Sollte schließlich ein Studienplatz möglich sein, so stehen die Study Assistants vor allem in der Eingangsphase des Studiums beratend zur Seite und helfen den geflüchteten Menschen bei der individuellen Integration in die Hochschulstrukturen.

(2) Die Study Assistants unterstützen Studierende im Rahmen eines Service-Learning Seminars durch ihre eigenen Erfahrungen in der Begleitung und Beratung von Geflüchteten. Sie geben ihr Wissen weiter, um die Studierenden für die Arbeit mit Geflüchteten hinsichtlich des deutschen Ausbildungs- und Studiensystems zu sensibilisieren.

Seit dem Start des Programms 2016 mit ca. 70 Geflüchteten, die den Begleitungsservice in Anspruch genommen haben, und ca. 70-80 Geflüchteten im Jahr 2017, waren die Teilnehmendenzahlen im Jahr 2018 rückläufig.

Die GU möchte auf diese Weise über praxisorientierte Lehr(forschungs)projekte Studierenden künftig schon in der Studieneingangsphase die Möglichkeit eröffnen, Wissenserwerb in Berufskontexten zu erfahren und zugleich soziales Engagement mit akademischen Inhalten zu verbinden.

Referentinnen:

Vanessa Knöll ist seit Januar 2019 Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Starken Start ins Studium an der ABL. Sie koordiniert die Pro-L-Workshops zur Professionalisierung der Lehrerbildung und konzentriert sich darüber hinaus in ihrer Arbeit auf den Bereich des Service Learning.

Martina Ripplinger ist seit Juli 2017 Mitarbeiterin im Starken Start ins Studium. Sie konzentriert sich in ihrer Arbeit auf die Themen Diversität und Service Learning.

#6

Sprachbildung für alle

Dr. Gülsüm Günay, Michael Bigos

Sprache gilt als eine Schlüsselkompetenz für einen erfolgreichen Bildungsweg. Die Ausgangsbedingungen der Schüler/innen sind sehr heterogen – auch in Bezug auf ihre sprachlichen Voraussetzungen. Vor allem Kinder und Jugendliche, die Deutsch als Zweitsprache erwerben, stehen hierbei im Fokus – wenngleich diese keineswegs ausschließlich angesprochen sind. Ihre sprachliche Bildung zu unterstützen ist wichtig und Aufgabe von Lehrer/innen aller Fächer (vgl. Gogolin/Lange 2011), so dass diese in ihrer Ausbildung neben ihrer fachlichen Qualifikation auch hierzu qualifiziert werden müssen (vgl. Baumann 2017). Der Erwerb bildungssprachlicher Kompetenzen darf nicht nur Gegenstand des Faches Deutsch sein. Vielmehr ist in jedem Schulfach Sprache nicht nur Lernwerkzeug sondern auch Lerngegenstand, denn jedes Fach verfügt über eine eigene Fachsprache und eigene Kommunikationsformen, die besondere sprachliche Handlungsmuster erfordern (Michalak et al. 2015).

Insofern stehen Lehrkräfte vor großen Herausforderungen. Sie sollten demzufolge

1. sprachliche Anforderungen und Herausforderungen für die Lernenden kennen,
2. diese bei ihnen erkennen und quantifizieren,
3. die Unterrichtsplanung entsprechend adaptieren und
4. Aufgabenstellungen, Methoden und Leistungsüberprüfungen an diesen Bedarfen ausrichten,

um erfolgreich unterrichten zu können und es allen Schüler/innen zu ermöglichen, den Unterricht aktiv mitzugestalten.

Um angehende Lehrkräfte auf die Bewältigung dieser Aufgaben vorzubereiten, muss sich die universitäre Lehrerbildung dem Thema des sprachbewussten Unterrichtens annehmen. Aufgrund fehlender struktureller Rahmenbedingungen erfolgt dies in Deutschland noch nicht flächendeckend (siehe Baumann/Becker-Mrotzek 2014). Wie kann an einer Hochschule initiiert werden, dass sich alle Lehramtsstudierenden während ihrer Ausbildung verpflichtend mit dem Bereich Sprachbildung befassen, damit zukünftige Lehrer/innen aller Fächer auf ein bedarfsgerechtes Unterrichten vorbereitet werden? Die Beantwortung dieser Frage stellt für die meisten Hochschulen in Deutschland noch eine große Herausforderung dar. Eine exemplarische Vorgehensweise wird derzeit am ZfL der Johannes Gutenberg-Universität Mainz in Zusammenarbeit mit mehreren Fachdidaktiken und den Bildungswissenschaften entwickelt und erprobt.

In dem Vortrag werden zunächst auf der Grundlage des aktuellen Diskurses über die Verankerung von Sprachbildung in die erste Phase der Lehrerbildung bundesweit existierende Ansätze vorgestellt und anschließend exemplarisch das Mainzer Projekt „Zusatzqualifikation Sprachbildung“ skizziert. Der Begriff Sprachbildung umfasst die Themen Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache, als auch Aspekte des Erwerbs bildungssprachlicher Kompetenzen und Fachregister (Becker-Mrotzek/Roth 2017, Köker 2018). Lehramtsstudierende aller Fächer erhalten mit diesem Projekt die Möglichkeit, ihre in den Fächern und Bildungswissenschaften erworbenen professionsspezifischen Kompetenzen bezüglich der Planung und Durchführung von sprachbewusstem Unterricht zu vertiefen und diese auszubauen. Dabei setzen sie sich mit konkreten Instrumenten und Methoden für die Gestaltung eines sprachbewussten Unterrichts auseinander. Unter anderem arbeiten sie mit den Materialien für die Lehrkräftebildung des vom Mercator-Institut

geförderten Projekts „Sprachen-Bilden-Chancen“ (2018), auf deren Grundlage eigene Materialien erstellt werden.

Am Ende des Vortrags wird zudem die Verknüpfung speziell dieser Qualifikationsinhalte mit den am ZfL angebotenen Seminaren zu digitalen Lehr- und Lerntechnologien vorgestellt, welche gezielt auf die schulpraktische Nutzung der neuen Medien ausgerichtet sind. Die Lehramtsstudierenden und Dozierenden nehmen dabei insbesondere die Potenziale digital unterstützter Unterrichtsgestaltung gewinnbringend auf sprachbezogene Bildungsbarrieren in den Blick.

ReferentInnen:

Dr. phil. Gülsüm Günay studierte Deutsch und Sozialkunde auf Lehramt für Gymnasien und Deutsch als Fremdsprache in Mainz und promovierte in Deutscher Philologie. Derzeit forscht und lehrt sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für Lehrerbildung und am Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind Sprache und Migration, Fort- und Weiterbildung von Lehrkräften, Sprachbildung und Deutsch als Zweitsprache.

Michael Bigos studierte Sozialwissenschaften an der Uni Koblenz-Landau und war wissenschaftlicher Referent bei der Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion Rheinland-Pfalz. Derzeit ist er Doktorand der Wirtschaftspädagogik an der Goethe Universität Frankfurt und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für Lehrerbildung der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Zu seinen Arbeitsschwerpunkten gehören Bildungs- und Sozialisationsprozesse, Berufs- und Studienorientierung von Jugendlichen, Digitale Bildung und Schulentwicklung.

Literatur

Baumann, Barbara (2017): Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache in der Lehrerbildung – ein deutschlandweiter Überblick. In: Becker-Mrotzek, Michael/Rosenberg, Peter/Schroeder, Christoph/Witte, Annika (Hrsg.): Deutsch als Zweitsprache in der Lehrerbildung. Sprachliche Bildung Band 2. Münster. 9-26.

Baumann, Barbara/Becker-Mrotzek, Michael (2014): Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache an deutschen Schulen: Was leistet die Lehrerbildung? Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache. https://www.mercator-institut-sprachfoerderung.de/fileadmin/user_upload/Mercator-Institut_Was_leistet_die_Lehrerbildung_03.pdf (Stand: 26.07.2019)

Becker-Mrotzek, Michael/Roth, Hans-Joachim (2017): Sprachliche Bildung – Grundlegende Begriffe und Konzepte. In: Sprachliche Bildung – Grundlagen und Handlungsfelder. Sprachliche Bildung Band 1. Münster. 11-36.

Caspari, Daniela (Hrsg.) (2018): Materialien für die Lehrkräftebildung: Sprachbildung in den Fächern. Aufgabe(n) für die Fachdidaktik: http://www.sprachen-bilden-chancen.de/images/sprachbildende_Materialien/Manual/SBC-Manual_Gesamtpublikation.pdf (Stand: 26.07.2019)

Gogolin, Ingrid/Lange, Imke (2011): Bildungssprache und Durchgängige Sprachbildung. In: Fürstenau, Sara/Gomolla, Mechthild (Hrsg.): Migration und schulischer Wandel: Mehrsprachigkeit. Wiesbaden. 107-127.

Köker, Anne (2018): Zur Relevanz (bildungs-) sprachlicher Förderung in Schule und Fachunterricht. In: Ehmke, Timo/Hammer, Svenja/Köker, Anne/Koch-Priewe, Barbara

(Hrsg.): Professionelle Kompetenzen angehender Lehrkräfte im Bereich Deutsch als Zweitsprache. Münster.

Michalak, Magdalena (2015): Sprache im Fachunterricht. Eine Einführung in Deutsch als Zweitsprache und sprachbewussten Unterricht. Tübingen.

#7

Vielfalt gegen die Einfalt: Praktische Umsetzung eines Projektkonzepts

Dr.ª Maria Mochalova, Claudia Decker

Das Zentrum für Bildungsforschung und Lehrerbildung der Universität Paderborn – PLAZ-Professional School bietet Lehramtsstudierenden in Kooperation mit den Fakultäten, Schulen und anderen Einrichtungen seit 2006 die Möglichkeit, sich innerhalb des Regelstudiums auf freiwilliger und selbstverantwortlicher Basis individuell zu profilieren und fächerübergreifende Kompetenzen zu erwerben. Die Profilbildung zu den Themen *Gute gesunde Schule*, *Medien und Bildung* und *Umgang mit Heterogenität* umfasst mindestens vier Semester. Ein weiteres Element zur Spezialisierung ist das Projekt *Vielfalt stärken*, welches seit 2013 in Kooperation mit dem Institut für Germanistik und Vergleichende Literaturwissenschaft durchgeführt wird. Es dient dazu, Lehramtsstudierenden eine praxisnahe Ausbildung im Bereich Deutsch als Zweitsprache, Interkulturalität und Mehrsprachigkeit in Kombination mit Praxiserfahrungen zu ermöglichen.

Im Rahmen des Vortrags soll das Teilprojekt *Vielfalt stärken – Sommercamp* vorgestellt werden. Es werden das Camp-Konzept und seine Implementierung im Lehramtsstudium erläutert. Anschließend werden Ergebnisse einiger Evaluationsverfahren sowie die Produktion der das Camp begleitenden Mediengruppe vorgestellt.

Das Sommercamp steht für Vielfalt, nachhaltige (Sprach-)bildung und Vernetzung in der Region. Sechs Tage in den Sommerferien werden rund 70 Kinder der Klassen 3 bis 7 aller Schulformen aus Stadt und Kreis Paderborn von ca. 15 Studierenden des Lehramts betreut. Es sind Kinder und Jugendliche mit und ohne Zuwanderungsgeschichte, mit und ohne Sprachförderbedarf, mit und ohne Inklusionsbedarf, mit und ohne Fluchterfahrung. Durch mehrsprachige Werbemaßnahmen und die Unterstützung von Multiplikatoren in Schulen und regionalen Einrichtungen werden auch die Familien erreicht, die sonst seltener an Ferienmaßnahmen teilnehmen. Die Anmeldungen 2019 spiegeln den Erfolg dieser Maßnahmen wider: Von 79 Teilnehmern bringt die Hälfte der Kinder eine andere Muttersprache mit. Es sind insgesamt 16 Sprachen vertreten.

In kleinen heterogenen Gruppen beschäftigen sich die teilnehmenden Kinder mit verschiedenen Themen rund um das jährlich wechselnde Motto. Im Zusammenhang mit dem aktuellen Motto wird von den betreuenden Lehramtsstudierenden unter Begleitung von Mitarbeiter/innen der Universität ein spannendes Wochenprogramm konzipiert. Zentral sind hierbei drei Schwerpunkte – Wissenschaft, Kultur und Sport. Im Sinne einer ganzheitlichen Förderung werden allgemein- und sprachbildende Maßnahmen mit freizeit- und erlebnispädagogischen Aktivitäten verzahnt. Diese sollen in alle Tagesaktivitäten einfließen und so in Form einer übergreifenden und alltagsintegrierten (Sprach-)bildungsarbeit die kommunikativen Kompetenzen aller Kinder situativ fördern.

Eine Weiterentwicklung des Camp-Konzepts im Jahr 2018 stellt verschiedene Freizeitangebote der Region stärker als bisher in den Fokus. Dadurch soll die Nachhaltigkeit der Maßnahme gerade bei den Kindern erhöht werden, die wenig bis keine sportlichen oder kulturellen Angebote kennen und nutzen. Im Camp 2018 konnten das Jugendzentrum *MultiCult*, das *Heinz Nixdorf MuseumsForum* und die *Paderborner Baskets* für eine Beteiligung gewonnen werden. Im Jahr 2019 haben sich Kooperationen mit der *Kinderbibliothek*, dem *SC Aleviten*, der Tanzschule *TanzBau* und dem Verein für Zirkuskunst *Fools Unlimited* ergeben. Die Einrichtungen der Universität Paderborn beteiligen sich ebenfalls an der Gestaltung der Camp-Woche. Darunter sind solche wie der *Hochschulsport*, das Schülerlabor *coolMINT* und diverse fachdidaktische Arbeitsgruppen der Fakultäten.

ReferentInnen:

Dr. Maria Mochalova ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Paderborn (Zentrum für Bildungsforschung und Lehrerbildung – PLAZ-Professional School und Fakultät für Germanistik und Vergleichende Literaturwissenschaft). Arbeitsbereiche: Leiterin der Teilprojekte Vielfalt stärken – Sommercamp und Vielfalt stärken – DigitalScouts; Professionalisierung im Lehramt, Profile Medien und Bildung. Forschungsschwerpunkte: migrationsbedingte Mehrsprachigkeit, Schriftspracherwerb.

Claudia Decker, Diplom-Psychologin, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Paderborn (Zentrum für Bildungsforschung und Lehrerbildung – PLAZ-Professional School). Arbeitsbereich Professionalisierung im Lehramt mit den Schwerpunkten Profilstudium, Ment4you und Vielfalt stärken (PLAZ-Projektleitung), zuständig für die Entwicklung, Gestaltung und Umsetzung von Zusatzangeboten für Lehramtsstudierende, vor allem mit dem Fokus auf Diversität und Heterogenität, in Kooperation mit inner- und außeruniversitären Partnern.

#8

Schule tatsächlich inklusiv – Eine inklusionsbezogene modulare Fortbildung für pädagogische Fachkräfte

Sanja Markovic

<http://www.stiel-verbund.de> 

Im Kontext von Bildungsgerechtigkeit besteht eine große Herausforderung in der Einrichtung eines inklusiven Bildungssystems auf der Grundlage der UN-BRK. Dazu ist eine angemessene Qualifizierung des pädagogischen Personals notwendig, um den unterschiedlichen Lern- und Entwicklungsvoraussetzungen der Schüler*innen gerecht werden zu können. Im Rahmen des vom BMBF in der Förderlinie „Qualifizierung der pädagogischen Fachkräfte für inklusive Bildung“ geförderten Verbundforschungsprojektes (Pädagogische Hochschule Freiburg, Universität Bielefeld und Universität Potsdam) „Schule tatsächlich inklusiv – Evidenzbasierte modulare Weiterbildung für praktizierende Lehr- und andere pädagogische Fachkräfte“ (StiEL) werden aktuell inklusionsorientierte Fortbildungsmodule für pädagogische Fachkräfte allgemeinbildender Schulen der Sek. I und beruflicher Schulen entwickelt, die im Schuljahr 2019/20 an ausgewählten Projektschulen quantitativ und qualitativ evaluiert werden. Der Entwicklung eines geeigneten und präsumtiv wirksamen inklusionsorientierten Fortbildungskonzepts gingen zwei Vorstudien voraus: Auf der Angebotsseite wurde ein Screening bereits bestehender inklusionsorientierter Fort- und Weiterbildungsangebote durchgeführt und in Bezug auf Inhalte, Methodik, Zielgruppenorientierung und Qualitätskriterien inhaltsanalytisch ausgewertet. Auf der Nachfrageseite wurden im Vorfeld Expert*innen-Interviews mit Lehrkräften, Schulleitungen und weiterem pädagogischen Personal sowie auch mit Expert*innen für Aus-, Fort- und Weiterbildungsgänge durchgeführt, um inklusionsbezogene Fortbildungsbedarfe und praxisbezogene Herausforderungen zu erheben.

In dem anvisierten Vortrag sollen im Rahmen der Vorstudien ermittelte Bedarfslücken im Fortbildungsbereich sowie Schwerpunkte des entwickelten Fortbildungskonzepts vorgestellt und zur Diskussion gestellt werden. Die Modulstruktur beinhaltet die folgenden vier Module: Im *Modul 1 „Inklusionsverständnisse, Heterogenität, Menschenrechtsbildung und Soziales Lernen“* geht es um verschiedene Prozesse der Exklusion und Inklusion sowie um „Bewusstseinsbildung“ (Art. 8 UN-BRK) durch Förderung sozialen Lernens (Umgang mit Diversität, Förderung von Toleranz und wechselseitigem Respekt) in systematischer Verbindung mit dem im existierenden Fortbildungsangebot stark vernachlässigten Feld expliziter Menschenrechtsbildung. Im *Modul 2 „Inklusive Didaktik und Inklusive Diagnostik“* stehen Grundkenntnisse und Methoden der pädagogischen Diagnostik und differenzierende Lehr- und Lernmethoden innerhalb von heterogenen Lerngruppen im Zentrum. Im *Modul 3 „Multiprofessionelle Kooperation“* geht es um Möglichkeiten und Hindernisse von Kooperation auf unterrichtlicher, schulischer und außerschulischer Ebene. Das *Modul 4 „Schulentwicklung und externe Unterstützung“* thematisiert, unter Berücksichtigung von Elementen des „Index für Inklusion“, den Zusammenhang von gelingenden Inklusionsprozessen mit schulorganisatorischen Rahmenbedingungen und widmet sich der Identifizierung von und Verständigung über bestehende Barrieren und Benachteiligungen von Schüler*innen in bestehenden Schulstrukturen, -kulturen und -praktiken. Damit wird an das Verständnis der UN-BRK angeknüpft, wonach Behinderungen von Schüler*innen nicht allein als personenbezogene Merkmale, sondern vorrangig in ihrem Verhältnis zu Barrieren und Ausgrenzungsprozessen innerhalb der Schulstruktur und -kultur gesehen werden

müssen. Die Fortbildung strebt eine angemessene Verknüpfung von Theorie und Praxis sowie von Informationsteilen mit praxisreflektierenden Elementen an und richtet sich an Klassenteams pädagogischer Fachkräfte. Sie wird in zwei 1½-tägigen Blöcken durchgeführt, wobei in der Zwischenphase zur Verfügung gestellte Unterrichtsmaterialien und Handreichungen erprobt werden sollen.

WORKSHOPS

#1

Mehrsprachigkeit im Unterricht konstruktiv aufgreifen

Marie Horstmeier, Dr.‘ Sara Vali, Thomas Heiland, Prof.‘ Kristina Peuschel

Die Heterogenität ist mit großen Herausforderungen für Lehrkräfte verbunden. Darauf vorzubereiten ist eines der übergeordneten Ziele des Projekts LeHet („Lehrerprofessionalität im Umgang mit Heterogenität“; gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung im Rahmen der „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“). Dies schließt eine Implementierung aktueller Forschungsergebnisse zur Heterogenität in entsprechende Lehr-Lernangebote genauso wie eine stärkere Kooperation und Vernetzung von Fachdidaktik, Fachwissenschaft und Bildungswissenschaft mit ein. In einem Kooperationsprojekt, das in die geschilderten Strukturen eingebettet ist, die Gestaltungsmerkmale der dort erfolgreich erprobten innovativen Lehre erfüllt und außerdem systematisch in Bezug auf den Kompetenzerwerb der Studierenden evaluiert wird, werden Mehrsprachigkeit, Digitalisierung und Lehrkräftebildung aktiv umgesetzt. Ein Tridem aus Dozierenden des Lehrstuhls für Deutsch als Zweit- und Fremdsprache und seine Didaktik, Didaktik der romanischen Sprachen sowie Pädagogik mit dem Schwerpunkt Bildungsmedien erschließt sich derzeit gemeinsam mit Studierenden die Möglichkeiten der Förderung von Mehrsprachigkeit im Unterricht. Die Berücksichtigung von Herkunftssprachen (Krifka et al. 2014) sowie der Einsatz digitaler Bildungsmedien sind Eckpfeiler des Konzepts.

Ebenfalls im Rahmen des Kooperationsprojekts entstand ein Workshop für Lehrkräfte der zweiten und dritten Bildungsphase. Mitte Oktober konnte das Konzept zweimal während eines Fachtages des Bayerischen Netzwerks Lehrkräfte mit Migrationshintergrund/ Migrationsgeschichte an der Universität Augsburg erprobt werden. Die Teilnehmenden lernten theoretische Hintergründe der Mehrsprachigkeitsdidaktik kennen, reflektierten bezüglich des Potenzials und der Herausforderungen von Mehrsprachigkeit in der Schule und erhielten hilfreiche Tipps, wie sie die Mehrsprachigkeit der Schülerinnen und Schüler im Unterricht effektiv aufgreifen können. Die Rückmeldungen waren sehr positiv, wenn auch ein Wunsch nach noch stärkerer Vertiefung der Unterrichtspraxis geäußert wurde. An diese Erfahrung soll der Workshop im Rahmen des Bundeskongresses der Zentren für LehrerInnenbildung und Professional Schools of Education anknüpfen. Das Anliegen des Workshops ist es, das bewährte Konzept in einer für Lehrpersonen noch ansprechenderen Form anzubieten.

Die Teilnehmenden werden nach einer kurzen Einführung in die Grundlagen der Mehrsprachigkeitsdidaktik und anschließender Reflexion über das Potenzial und die Herausforderungen der Mehrsprachigkeit im Unterricht einige hilfreiche Tipps für die Praxis erhalten. Anhand von Praxismaterialien wird anschließend der Umgang mit Mehrsprachigkeit aufgezeigt und trainiert, sodass am Ende klar ist, wie Mehrsprachigkeit der Schülerinnen und Schüler und gegebenenfalls auch die eigene Mehrsprachigkeit im Unterricht konkret und v.a. konstruktiv aufgegriffen werden kann.

ReferentInnen:

Marie Horstmeier, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Deutsch als Zweit- und Fremdsprache und seine Didaktik, Universität Augsburg, www.uni-augsburg.de/de/fakultaet/philhist/professuren/deutsch-als-zweit-fremdsprache-und-seine-didaktik/

U.a. Magisterstudium des Faches Deutsch als Zweit- und Fremdsprache an der Universität Augsburg (2004-2010). Lehrtätigkeit im Bereich Deutsch als Zweitsprache. Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Deutsch als Zweit- und Fremdsprache und seine Didaktik (Univ. Augsburg; seit 12/2017).

Dr. ' Sara Vali, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Didaktik der romanischen Sprachen und Literaturen, Universität Augsburg, www.uni-augsburg.de/de/fakultaet/philhist/professuren/didaktik-der-romanischen-sprachen-und-literaturen/team/sara-vali/

U.a. Promotion im Fach Didaktik des Englischen an der Universität Augsburg (2011-2015). Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Didaktik der romanischen Sprachen und Literaturen mit dem Schwerpunkt Sprachenlernen im Kontext der Mehrsprachigkeit (Universität Augsburg; seit 01/2019). Lehrtätigkeit im Bereich Sprachen und interkulturelle Kommunikation (Hochschule Augsburg; seit 10/2017).

Thomas Heiland, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Pädagogik, Universität Augsburg, <https://www.philso.uni-augsburg.de/lehrstuehle/paedagogik/paed1/mitarbeiterInnen/Heiland-Thomas/>

U.a. Lehrer an bayerischen Mittelschulen (seit 2005). Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Pädagogik mit den Schwerpunkten Bildungsmedien- sowie Lehrplangforschung. Promotionsprojekt zur Bildungs- und Lehrplangeschichte (seit 2015).

Prof. ' Dr. ' Kristina Peuschel, Leitung des Lehrstuhls für Deutsch als Zweit- und Fremdsprache und seine Didaktik, Universität Augsburg, www.uni-augsburg.de/de/fakultaet/philhist/professuren/deutsch-als-zweit-fremdsprache-und-seine-didaktik/

U.a. DAAD-Lektorin an der Universität São Paulo, Abteilung Moderne Sprachen, Germanistik (08/2011 – 07/2013). Mitarbeit im Projekt Sprachen-Bilden-Chancen: Innovationen für das Berliner Lehramt an der Freien Universität Berlin (09/2014-11/2016). Universitätsprofessur und Leitung des Lehrstuhls für Deutsch als Zweit- und Fremdsprache und seine Didaktik (seit 10/2018).

Literatur:

Krifka, Manfred et al. (2014): Das mehrsprachige Klassenzimmer. Über die Muttersprachen unserer Schüler. Berlin et al.: Springer Verlag.

Augschöll Blasbichler, Annemarie /Videsott, Gerda/ Wiater, Werner (Hrsg.) (2013): Mehrsprachigkeit und Schulbuch. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Fäcke, Christiane (2012): Mehrsprachigkeit. Bildung - Kommunikation – Standards. 3. Bundeskongress des GMF, S. 16.-18. September 2010, Universität Augsburg. Stuttgart: Klett.

Geist, Barbara/Krafft, Andreas (2017): Deutsch als Zweitsprache. Sprachdidaktik für mehrsprachige Klassen. Tübingen: Narr Francke Attempto, S. 35-46.

Strasser, Josef: Heterogenität als Herausforderung pädagogischer Professionalität. Skizze eines Forschungsprogramms, in: Journal of Social Science Education 10

(2011), S. 14–28. Online verfügbar unter <http://www.jsse.org/index.php/jsse/article/view/556/553> [Abruf am 30.07.2019].

Meißner, Franz-Joseph. (2010): Gibt es eine Mehrsprachigkeitsdidaktik ante litteram? Ein historisches Aperçu. In: Fremdsprachen Lehren und Lernen, 39. Jahrgang, S 132-144.

Meißner, Franz-Joseph. (2003): Grundüberlegungen zur Praxis des Mehrsprachigkeitsunterrichts. In F.-J. Meißner & I. Picaper, Mehrsprachigkeitsdidaktik zwischen Frankreich, Belgien und Deutschland. Beiträge zum Kolloquium zur Mehrsprachigkeit zwischen Rhein und Maas (S. 92-106). Tübingen: Narr.

Martinez, Hélène. (2006): Mehrsprachigkeitsdidaktik gestern, heute und morgen. Festschrift für Franz-Joseph Meissner zum 60. Geburtstag. Tübingen: Narr.

Bär, Marcus (2009): Förderung von Mehrsprachigkeit und Lernkompetenz. Fallstudien zu Interkomprehensionsunterricht mit Schülern der Klassen 8 bis 10. Tübingen: Narr.

Wolff, Dieter (2010): Spracherwerb und Sprachbewusstheit: Sind mehrsprachige Menschen bessere Sprachenlerner? Cuadernos de Filología Alemana, Anejo II, 177-190.

#2

Qualifizierungsprogramm für geflüchtete Lehrkräfte: Perspektiven und Herausforderungen am Beispiel von *Lehrkräfte Plus*

Kristina Purrmann, Dr.‘ Renate Schüssler, Christina Siebert-Husmann, Dr.‘ Marie Vanderbeke

Universität Bielefeld: <http://www.bised.uni-bielefeld.de/LKplus/> 

Ruhr-Universität Bochum: <http://www.pse.rub.de/LKplus/> 

Facebook: <https://www.facebook.com/Lehrkr%C3%A4fte-Plus-181086459510636/> 

Seit dem Jahr 2015 sind knapp 1.5 Mio. Menschen nach Deutschland geflüchtet (BAMF 2018). Es ist davon auszugehen, dass unter diesen geflüchteten Menschen ein größerer Personenkreis bereits im Heimatland als Lehrkraft tätig war. So sind allein in den Jahren 2016 und 2017 knapp 14.000 Personen nach Deutschland geflüchtet, die „lehrende Berufe“ in ihrem Herkunftsland ausgeübt haben (BAMF 2017; BAMF 2018).¹ Diese geflüchteten Lehrpersonen stellen eine Ressource für Schulen dar: Denn Schüler*innen mit Fluchtgeschichte adäquate Ansprache im deutschen Schulsystem zu bieten, stellt Schulen zurzeit vor eine große Herausforderung. So fehlt es oft an geeigneten Ansprechpartner*innen an den Schulen sowie adäquaten Fördermöglichkeiten, um diesen Schüler*innen Bildungserfolge zu ermöglichen. Lehrkräfte mit Fluchthintergrund können Schulen demnach nicht nur als Fachlehrkräfte bereichern, sondern ebenfalls in ihrer Arbeit mit neu zugewanderten Kindern und Jugendlichen, ihren Eltern und der Institution Schule unterstützen (vgl. Georgi, Ackermann und Karakaş 2011 zu Lehrkräften mit Migrationshintergrund) und somit als (mehr-)sprachliche und kulturelle „Bindeglieder“ fungieren.

Neben der schulischen Perspektive ist der Blick jedoch auch auf die einzelnen geflüchteten Frauen und Männer zu richten, denen die Gelegenheit gegeben werden sollte, ihre Fähigkeiten und Kompetenzen in ihrem ursprünglichen Beruf anzuwenden und zu erweitern, um auf diesem Weg die Möglichkeit zur Integration und gesellschaftlichen Teilhabe zu erhalten. Ihnen einen Einstieg in ihren Beruf zu ermöglichen, kann also eine Win-Win-Situation sowohl für das deutsche Schulsystem als auch für geflüchtete Lehrkräfte selbst darstellen und hat auf diese Weise eine hohe gesellschaftliche Bedeutung.

Das Programm *Lehrkräfte Plus* bietet Lehrkräften mit Fluchthintergrund genau diese Chance. In einem einjährigen Qualifizierungsprogramm werden sie an der Universität Bielefeld bzw. an der Ruhr-Universität Bochum auf einen möglichen Einsatz an Schulen vorbereitet, um wieder in ihrem ursprünglichen Beruf tätig zu werden. Dabei nehmen Teilnehmer*innen von *Lehrkräfte Plus* an alltagspraktischen und berufsbezogenen Deutschkursen bis zum C1-Niveau, pädagogischen sowie fachdidaktischen Angeboten teil und erhalten im Rahmen einer Praxisphase erste Einblicke in Schulen und Klassenzimmer in Nordrhein-Westfalen.

Neben dem Programm *Lehrkräfte Plus* entstanden in den letzten Jahren weitere Programme für Lehrkräfte mit Fluchthintergrund, zudem machen sich weitere ZfLs/Schools of Education auf den Weg, solche Programme zu entwickeln. Im Rahmen eines Workshops soll daher am Beispiel der Projekte *Lehrkräfte Plus* Bochum und Bielefeld auf konzeptionelle und institutionelle Anforderungen solcher Programme

¹ Dies zeigen auch Bewerbungszahlen bei dem hier vorgestellten Programm *Lehrkräfte Plus*, bei dem sich mit kurzem Vorlauf und in einem sehr begrenzten Bewerbungszeitraum im Jahr 2018 an der Universität Bielefeld über 270, an der Ruhr-Universität Bochum 470 Interessierte beworben haben.

sowie auf Fragen der universitätsinternen und -externen Kooperation eingegangen werden. Zudem werden die Fragen thematisiert, welche Einsatzmöglichkeiten für geflüchtete Lehrkräfte an den Schulen bestehen, wie sie Fragen der Bildungsgerechtigkeit und interkulturellen Schulentwicklung voranbringen können und welche Hürden zu bewältigen sind. Der Workshop soll ferner eine Plattform darstellen, um über Gelingensbedingungen von Projekten für Lehrkräfte mit Fluchthintergrund zu diskutieren.

Referentinnen:

Kristina Purrmann (Universität Bielefeld) arbeitet als Projektkoordinatorin für das Programm *Lehrkräfte Plus* an der *Bielefeld School of Education* der Universität Bielefeld.

Dr. Renate Schüssler (Universität Bielefeld) arbeitet an der *Bielefeld School of Education* (BiSEd) der Universität Bielefeld. Sie leitet dort die Arbeitsbereiche Internationalisierung und Fort- und Weiterbildung sowie das Projekt *Lehrkräfte Plus*

Christina Siebert-Husmann (Ruhr-Universität Bochum): arbeitet als Projektkoordinatorin für das Programm *Lehrkräfte Plus* an der *Professional School of Education* der Ruhr-Universität Bochum

Dr. Marie Vanderbeke (Ruhr-Universität Bochum): arbeitet als Projektkoordinatorin für das Programm *Lehrkräfte Plus* an der *Professional School of Education* (PSE) der Ruhr-Universität Bochum. Neben dem Projekt *Lehrkräfte Plus* ist sie als Koordinatorin des Promotionskollegs *Metakognitives Monitoring in authentischen Lehr-/Lernkontexten im Schülerlabor* (MeMo-akS) der PSE tätig.

#3

Bildungsgerechtigkeit in der Lehrerbildung als Governance-Aufgabe

Prof.‘ Dr.‘ Anna-Maria Kamin, Dr. Günther Wolfswinkler

Um Lehramtsstudierende systematisch darauf vorzubereiten, Bildungsbenachteiligung zu erkennen und an Schulen adäquat damit umzugehen, müssen sich lehrerbildende Universitäten einer doppelten Herausforderung stellen:

- Die schulische Aufgabe der Beseitigung von Bildungsbenachteiligung wird von der Selektions- und Allokationsfunktion partiell konterkariert.
- Bei der Umsetzung von Inklusion als zentralen Baustein der Bildungsgerechtigkeit geraten verschiedene paradigmatische Zugänge in Konflikt.

Um an Hochschulen die Lehrerbildung kohärent und auf Bildungsgerechtigkeit fokussiert weiterzuentwickeln, müssen diese Widersprüche thematisiert und verarbeitet sowie das Ergebnis curricular verortet werden. Im vorliegenden Beitrag wird für den Ansatz einer multiparadigmatischen Lehrerbildung (Heinrich et al. 2019) geworben, die jedoch auf einer stabilen, konsensualen Grundlage zwischen den lehrerbildenden Akteuren eines Standortes basieren muss. Dies stellt hohe Anforderung an die Governance-Prozesse der Universitäten. Am Beispiel zweier Projekte des Bund-Länder Programms „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ werden die Gelingensbedingungen solcher Governance-Prozesse herausgearbeitet. Die Projekte sind

- das Projekt „Professionalisierung für Vielfalt“ (ProViel) der Universität Duisburg-Essen (2016-2023). Ziel ist u. a. die Definition und Implementation eines studienphasen- und fachübergreifenden Kompetenzprofils „Vielfalt und Inklusion“.
- das Verbundvorhaben „Communities of Practice NRW - für eine Innovative Lehrerbildung“ (Com^eIn) aller zwölf lehrerbildenden Universitäten NRWs (geplant 2020-2023, zur Förderung durch das Auswahlgremium empfohlen). Im Fokus steht die Förderung digitalisierungsbezogener Kompetenzen von Lehrpersonen. Eines der acht Themenfelder wendet sich der konzeptuellen Verknüpfung der Kompetenzfelder Digitalisierung und Inklusion zu.

ProViel verfolgt einen spezifischen Governance-Ansatz: Acht Teilprojekte, vor allem aus studierendenstarken Fächern, fungieren als Entwicklungskern, sind aber fest in einen fortlaufenden und umfassenden Diskurs über eine inklusionsorientierte Weiterentwicklung der Lehrerbildung an der UDE eingebunden. Nachgezeichnet wird die Generierung des „Leitbild Vielfalt und Inklusion für die Lehrerausbildung an der Universität Duisburg-Essen“ (<https://zlb.uni-due.de/das-zentrum/leitbild-inklusion-fuer-die-lehrerbildung-an-der-ude/>). Übergreifende Grundannahmen des Leitbilds sind der analytische Blick auf Barrieren in Bildungsinstitutionen, die Kritik an defizitorientierten Ansätzen und die Relativierung von (Diagnose-)Kategorien als soziale Konstrukte. Diese Eckpunkte sind konstitutiv für die Lehrerausbildung der UDE. Ein komplexes Ausbildungsmodell muss aber auch notwendigerweise konkurrierende Ansätze in sich vereinigen. Das „Leitbild Inklusion“ „moderiert“ dabei diese multiparadigmatische Vielfalt und ermöglicht die Weiterführung eines konstruktiven Diskurses über divergente, disziplinäre Begriffsapparate hinweg.

Com^eIn möchte in dem Themenfeld Digitalisierung und Inklusion herausarbeiten, wie Digitalisierung das Lernen von Kindern mit und ohne zugeschriebenen Förderbedarf unterstützen könnte und Wege aufzeigen, wie digitale Bildungschancen unabhängig von sozialer Herkunft ermöglicht werden könnten. Im Hinblick darauf werden Lehr-

Lern-Konzepte für den Erwerb von digitalisierungsbezogenen Kompetenzen für (angehende) Lehrer*innen entwickelt (Schluchter 2014).

In den „Communities of Practice“ vernetzen sich Expert*innen und Entscheider*innen aller drei Ausbildungsphasen systematisch. Vertreten sind alle zwölf lehrerbildenden Universitäten NRWs, die Zentren für schulpraktische Lehrerausbildung, die Qualitäts- und UnterstützungsAgentur - Landesinstitut für Schule (QUA-LiS), Multiplikatoren der Bezirksregierungen für die Lehrerfortbildung und Lehrkräfte. Sie reflektieren systematisch über Kompetenzvermittlung und -erwerb, bündeln ihre Expertise, initiieren wechselseitige Lernprozesse und bilden gemeinsame Normen und Werte aus.

Literatur:

Heinrich, M., Wolfswinkler, G., van Ackeren, I., Bremm, N. & Streblow, L. (2019). Multiparadigmatische Lehrerbildung. Produktive Auswege aus dem Paradigmenstreit? In: DDS – Die Deutsche Schule. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, Bildungspolitik und pädagogische Praxis, 111 (2), S. 244–259.

Schluchter, Jan-René (2014): Medienbildung in der (sonder)pädagogischen Lehrerbildung. Bestandsaufnahme und Perspektiven für eine inklusive Lehrerbildung. München: kopaed.

ReferentInnen:

Prof. Dr. Anna-Maria Kamin ist Juniorprofessorin für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Medienpädagogik im Kontext schulischer Inklusion an der Universität Bielefeld.

Dr. Günther Wolfswinkler ist Projektkoordinator des im Rahmen der Qualitätsoffensive Lehrerbildung geförderten Projektes Professionalisierung für Vielfalt (ProViel) an der Universität Duisburg-Essen.

#4

Achtsamkeitsbasierte Methoden in der Lehrer*innenbildung – Selbstreflexion als Basis gesellschaftlicher Teilhabe?

Susanne Krämer

Schulen und Hochschulen priorisierten lange Zeit als alleinigen Fokus die Wissensvermittlung und Forschung. Durch den gesellschaftlichen Paradigmenwechsel zum kompetenzorientierten, lebenslangen Lernen ist der Arbeits- und Lernprozess als solches stärker in den Fokus gerückt und damit die Persönlichkeit des Lernenden und Lehrenden. Wie kann geeignete Lernatmosphäre geschaffen werden, welche Selbstmanagementkompetenzen müssen sich bei Schüler*innen, Studierenden und Lehrenden entwickeln. Die zunehmend komplexer werdenden Anforderungen unserer Wissensgesellschaft schlagen sich in stressbedingten Erkrankungen, Burn-Out-Symptomen und angehenden Depressionen bei Lehrenden und Schüler*innen nieder, welche bereits im Grundschulalter auftreten (Schulte-Markwort 2015). Fast jedes zweite Kind in Deutschland zeigt Symptome von Schulstress wie Kopf- oder Magenschmerzen sowie Schlafstörungen, fast jedes dritte leidet unter depressiven Verstimmungen, (DAK 2011).

Die mittlerweile in der Gesellschaft angekommene „Kulturtechnik“ der Achtsamkeit, wird nun auch vermehrt in die Hochschullehre integriert, z.B. im GLL-Projekt Jena (gll.cms.eah-jena.de). An der Universität Leipzig wird im Rahmen des KSK Moduls seit 2013 die Variante Kommunikation und Achtsamkeit angeboten.

Insbesondere im schulischen Kontext gibt es sehr vielversprechende Ergebnisse um achtsamkeitsbasierte Programme einzuführen. In einer Studie mit Lehrer*innen (Rupprecht 2014) konnte gezeigt werden, dass selbstregulative Fähigkeiten, wie sie durch Achtsamkeit erworben werden, in Zusammenhang stehen mit Lehrer*ergesundheit und mit erfolgreichem Lehrerhandeln. Indem man körperliche und psychische Anspannungen schneller wahrnimmt, kann ganz gezielt gegengesteuert werden. Dadurch entstehen mehr Wohlbefinden, Ruhe und Ausgeglichenheit. Angst, Stressgefühle und Depression nehmen ab. Die „Entwicklung der kognitiven Flexibilität“, festgestellt von Kashdan und Rottenberg (2010), hat entscheidende Auswirkungen auf das Unterrichtsgeschehen. Je größer die kognitive Flexibilität, desto leichter sind Lehrerinnen und Lehrern situationsadäquate Reaktionen und Veränderungen an der Unterrichtsstruktur oder den Vermittlungswegen möglich (in Krämer 2019 a). Durch die Förderung der Selbstreflexion (Farb et al. 2007) können Achtsamkeitsprogramme Lehrkräften helfen, die „Tendenz zu emotionaler Impulsivität (als Reaktion auf Schülerverhalten) zu überwinden, welche zu emotionaler Erschöpfung und Burnout führt“ (Jennings & Greenberg 2009). Ebenso wichtig wie die dadurch entstehende Qualität der Lehrer-Schüler Beziehung ist aber das Lehrer*innenverhalten für ihre Schüler*innen: das Erlernen grundsätzlicher sozialer Kompetenzen erfolgt, wie es die Hirnforschung bestätigt hat, durch Beobachtung und Nachahmung und nicht durch einen theoretischen Diskurs (vgl. Bauer 2010, in Krämer 2019 b, S. 42).

Aber auch die explizit für Schüler*innen entwickelten Programme zeigen sehr positive Auswirkungen. Neben psychologisch-gesundheitlichen Faktoren (Zenner et al., 2014), konnten auch verbesserte soziale Kompetenzen (Saltzman & Goldin, 2008) festgestellt werden, indem eigene Emotionen bewusst erlebt, ausdrückt und ertragen werden können (Biegel et al., 2009), wodurch weniger Aggressivität (Singh et al., 2007) und grössere Impulskontrolle (Van Der Oord et al., 2012) sich einstellt.

Insbesondere im Zuge der Digitalisierung wird es immer entscheidender die Fähigkeit zur Fokussierung durch die und bessere Lenkung der Aufmerksamkeit (Hölzel et al., 2007) zu entwickeln, um Verantwortung für sich und schlussendlich gesellschaftliches Handeln zu übernehmen.

Anhand von exemplarischen Übungen wird die Vermittlung einer Achtsamkeitspraxis aufgezeigt, das Seminarkonzept „Kommunikation und Achtsamkeit“ des ZLS Leipzig vorgestellt und der Transfer an die Hochschulen in Bezug auf bestehende Projekte aufgezeigt. Der Workshop ist erfahrungsbasiert aufgebaut, reflexive Methoden finden in Dyaden- oder Kleingruppenarbeit statt.

Referentin: *Susanne Krämer* ist Dipl. Schauspielerin, Kommunikations- und MBSR Trainerin. Sie hat den Bereich Kommunikation am Zentrum für Lehrerbildung und Schulforschung der Universität Leipzig konzipiert und aufgebaut und lehrt seit 2013 u.a. das Seminar „Kommunikation und Achtsamkeit“. Sie ist Autorin des Fachbuchs „Wache Schule – Mit Achtsamkeit zu Ruhe und Präsenz“ (2019).

<https://www.zls.uni-leipzig.de/zentrum/mitarbeiter/susannekraemer/> 

Literaturverzeichnis

Biegel, G. M. (2009). *Mindfulness-based stress reduction for the treatment of adolescent psychiatric outpatients: A randomized clinical trial*. *Journal of Clinical and Consulting Psychology*, 77(5), 855–866.

DAK. (2011). Jeder dritte Schüler leidet an depressiven Stimmungen. DAK-Studie: Schulstress. Abgerufen am 24. 10 2018 von <https://www.dak.de/dak/>.

Farb, N. A. (2007). *Attending to the present: Mindfulness meditation reveals distinct neutral modes of self-reference*. *Social Cognitive and Affective Neuroscience*, Dezember 2(4), 313-322.

Hölzel, B., Ott, U., Hempel, H., Hackl, A., Wolf, K., Stark, R. & Vaitl, D. (2007) *Differential engagement of anterior cingulate and adjacent medial frontal cortex in adept meditators and non-meditators*. *Neuroscience Letters*, 421(1), 16–21.

Jennings, P. A. & Greenberg, M. T. (2009). *The prosocial classroom: Teacher social and emotional competence in relation to child and classroom outcomes*. *Review of Educational Research*, 79(1), 491–525.

Kashdan, T. & Rottenberg, J. (2010). *Psychological flexibility as a fundamental aspect of health*. *Clinical Psychology Review*, 30(4), 865–878.

Krämer, S. (2019 a). *Wache Schule: Mit Achtsamkeit zu Ruhe und Präsenz*, Paderborn: Junfermann

Krämer, S. (2019 b). *Achtsamkeit in Schule und Lehrerinnen und Lehrerbildung*. In Detlev Vogel, Ursula Frischknecht-Tobler (Hrsg.) (2019) *Achtsamkeit in Schule und Bildung*. Tagungsband. Bern: hep Verlag.

Rupprecht, S. (2014). *Achtsamkeit macht Schule?! Fördert ein Achtsamkeitstraining das Lehrerwohlbefinden und die Unterrichtsqualität?* München: Grin.

Saltzman, A. & Goldin, P. (2008). *Mindfulness stress reduction for school-age children*. In: Hayes, S. C. & Greco L. A. (Hrsg.), *Acceptance and mindfulness interventions for children and adolescents and families*. Oakland, CA: New Harbinger, S. 139–161.

Schulte-Markwort, M. (2015) *Burnout-Kids: Wie das Prinzip Leistung unsere Kinder überfordert*. München: Pattloch.

Singh, N. N., Lancioni, G. E., Singh Joy, S. D., Winton, A. S. W., Sabaawi, M., Wahler, R. & Singh, J. (2007). *Adolescents with conduct disorder can be mindful of their aggressive behavior*. *Journal of Emotional and Behavioral Disorders*, 15(1), 56–63.

#5

Erstellung digitalen Contents für den sprachsensiblen Fachunterricht durch (angehende) Lehrkräfte

Dr. Till Woerfel, Mechthild Wiesmann

Kompetenzen in der (mehr)sprachlichen Bildung bzw. im sprachsensiblen Unterrichten nehmen seit den Ergebnissen internationaler Vergleichsstudien wie PISA/TIMSS in den 2000er Jahren eine immer wichtigere Rolle in der LehrerInnenbildung ein, um sprachlicher Heterogenität im Fachunterricht zu begegnen. In NRW werden solche Kompetenzen im für alle Lehramtsstudierende verpflichtenden Modul 'Deutsch für Schülerinnen und Schüler mit Zuwanderungsgeschichte' ("DaZ-Modul") vermittelt. Mit dem KMK-Strategiepapier „Bildung in der digitalen Welt“ sowie dem Digitalpakt Schule, stehen Lehrkräfte nun auch hinsichtlich ihrer eigenen und der zu vermittelnden digitalen Kompetenzen in Verantwortung. Im internationalen Vergleich ist für Deutschland allerdings eine bescheidene Nutzung digitaler Bildungstechnologien zu verzeichnen. Auch in den Lehramtsstudiengängen werden digitalisierungsbezogene Kompetenzen noch nicht systematisch vermittelt.

Das im Sommersemester 2019 im DaZ-Modul der Universität Köln angebotene Aufbauseminar „Digitaler content im sprachsensiblen Fachunterricht“ widmete sich der Nutzung des Potentials digitaler Bildungstechnologien im sprachsensiblen Fachunterricht. Im nach einem Blended Learning Modell konzipierten Seminar, vertieften die Studierenden Grundlagen des sprachsensiblen Unterrichts und durchliefen selbstorganisiert Lernmodule zu digitalisierungsbezogenen Kompetenzen aus dem Universitätsverbund digiLL. Beides diente zur Vorbereitung auf die Entwicklung und Umsetzung konkreter Ideen, sprachensible Konzepte mit digitalem content im Fachunterricht umzusetzen. Dabei entstanden in verschiedenen fachbezogenen Projekten, Unterrichtsplanungen und digitaler content.

Das Seminarkonzept wurde durch eine Lehrevaluation sowie durch zwei leitfadengestützte Interviews durch Lehramtsstudierende im durch das Zentrum für LehrerInnenbildung (ZfL) der Universität zu Köln durchgeführten Begleitseminar zum Thema Digitale Bildung evaluiert. Aufbauend auf den Interviews erarbeiteten die PraktikantInnen eine Seminarevaluation. Das Seminarkonzept wurde daraufhin überarbeitet, in einem Lernmodul aufbereitet, und über den Universitätsverbund digiLL allen an Digitalisierung und Sprachsensibilität interessierten Lehrenden als OER bereitgestellt. Teilnehmende des Aufbauseminars „Digitaler content im sprachsensiblen Fachunterricht“ und eine Praktikantin aus dem ZfL erstellten ein Lernmodul zum Fach Musik, das eine genaue Beschreibung der Unterrichtsplanung, des erstellten digitalen contents und die gesammelten Erfahrungen beinhaltet. Weitere Lernmodule zu anderen Fächern sind in Planung.

Im Workshop wird das Seminarkonzept und die erfolgte mehrstufige Zusammenarbeit innerhalb der Universität zu Köln (Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache, AG Digitale Lehre des ZfL, digiLL) vorgestellt. Anschließend können Teilnehmende des Workshops die im Seminar erstellten didaktischen Konzepte und Produkte der Studierenden zu sprachsensiblen Unterrichtsplanungen einsehen und die erstellten Lernmodule durchlaufen.

Dies erfolgt in Form eines Stationenlaufs mit den folgenden Stationen:

1. digiLL-Metalearnmodul zur Seminarkonzeption
2. digiLL-Lernmodul zu Textverständnis- und Formulierungshilfen für das Verfassen eines Wiki-Eintrags im Musikunterricht
3. Stationenlernen mit sprachlichen Hilfen in Form von Audio-, Text- und Videodateien über QR-Codes als digitale Unterstützung zum sprachsensiblen Verfassen eines Unfallberichts im Deutschunterricht
4. Erklärvideo zu sprachbildenden Mitteln im Sportunterricht
5. Interaktive Präsentation mit dem Tool Prezi zum Verfassen einer Bildbeschreibung im Fach Kunst

An den Stationen kann der digitale content ausprobiert werden und das dazugehörige Konzept und die Reflexion der Studierenden eingesehen werden.

ReferentInnen: *Dr. Till Woerfel* ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache der Universität zu Köln. Das Mercator-Institut will sprachliche Bildung verbessern. Um dieses Ziel zu erreichen, erforscht und entwickelt es innovative Konzepte, Maßnahmen und Instrumente für sprachliche Bildung. Till Woerfel forscht zu Themen der sprachlichen Bildung und Mehrsprachigkeit und interessiert sich in diesem Zusammenhang für digitalisierungsbezogene Themen.

<https://www.mercator-institut-sprachfoerderung.de/>

<https://twitter.com/verve> | 

Mechthild Wiesmann ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für LehrerInnenbildung der Universität zu Köln und arbeitet dort in der AG Digitale Lehre. Ziel der AG Digitale Lehre ist es, das Lernangebot für die Studierenden mit digitalen Elementen zu bereichern und die Dozierenden bei der Nutzung zu unterstützen. Zuvor war Mechthild Wiesmann in Multimediaagenturen, Bildungseinrichtungen und in der Personalentwicklung im E-Learning-Bereich tätig.

<https://zfl.uni-koeln.de/>

https://twitter.com/Lehrer_innen 

#6

Bildungsgerechtigkeit im Kontext von Migration als Bestandteil der LehrerInnenbildung – Vorstellung der innovativen Praxisphasen-Projekte PROMPT! und WEICHENSTELLUNG

Barbara Schön, Miriam Neuser

Nach dem Anstieg der Zahl an geflüchteten Menschen im Jahr 2015 mussten im System Schule neue Strukturen für geflüchtete und neuzugewanderte SchülerInnen geschaffen werden. Es wurden Sprachförderklassen und -gruppen eingerichtet, Lehrkräfte weitergebildet und Stellen erhöht, um den neuen Anforderungen gerecht werden zu können. Nach wie vor gelten SchülerInnen mit familiärer Zuwanderungsgeschichte als bildungsbenachteiligt. Für neuzugewanderte SchülerInnen verschärft sich dieser Umstand noch weiter, da Sprachkenntnisse im Deutschen als Zugangsvoraussetzung zum Regelschulsystem gelten. Die Möglichkeit zur Bildungsteilhabe hängt somit von individuellen Voraussetzungen, wie beispielsweise Sprachlernerfahrung, sowie schulischen Rahmenbedingungen und Ressourcen ab. Das Thema Bildungsbenachteiligung, auch im Zusammenhang mit Migration, muss damit fester Bestandteil der LehrerInnenbildung sein.

In dem Workshop werden zunächst die Projekte *PROMPT! in der Notunterkunft/PROMPT! in der Schule* und *WEICHENSTELLUNG Ausbildung und Beruf* als Kölner Beiträge zu einer benachteiligungs- und migrationssensiblen LehrerInnenbildung vorgestellt. In den Projekten betreuen Lehramtsstudierende neuzugewanderte Kinder und Jugendliche an verschiedenen Stationen ihrer Bildungsbiographie in Köln. Während im Projekt *PROMPT! In der Notunterkunft* in erster Linie Kinder und Jugendliche ohne Schulplatz gefördert werden, richtet sich das Projekt *PROMPT! In der Schule* an SchülerInnen in Sprachvorbereitungsklassen und -gruppen. Das Projekt *WEICHENSTELLUNG Ausbildung und Beruf* fördert schließlich neuzugewanderte Jugendliche in den Regelklassen auf dem Weg zu einem Schulabschluss.

Im Anschluss an die Projektvorstellungen werden weitere Ideen gesammelt, wie Migrationssensibilität und Antidiskriminierungsansätze noch stärker in der Lehrkräftebildung verankert werden können.

Referentinnen:

Barbara Schön ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für LehrerInnenbildung der Universität zu Köln, Projektleiterin PROMPT!

Miriam Neuser ist abgeordnete Lehrkraft am Zentrum für LehrerInnenbildung der Universität zu Köln, Projektkoordinatorin WEICHENSTELLUNG Ausbildung und Beruf

#7

Bildungsgerechtigkeit in studentischen Seminarformaten der Lehrkräftebildung

Laura Natascha Vogt, Ole Krüger

<https://www.kreidestaub.net> 

<https://www.facebook.com/kreidestaub/> 

https://www.instagram.com/initiative_kreidestaub/ 

Kreidestaub ist eine seit 2013 bestehende studentische Initiative zur Verbesserung der Lehrkräftebildung. Gemeinsam identifizieren wir Leerstellen im Studium, motivieren uns gegenseitig, Ideen für die wirkungsvolle Ergänzung der Lehrkräftebildung zu entwickeln und sensibilisieren für zentrale Thematiken, wie z.B. Bildungsgerechtigkeit. Im Unterschied zu regulären universitären Veranstaltungen zeichnen sich unsere Seminargruppen durch eine hohe Vielfalt hinsichtlich des Studiengangs (Bachelor, Master), der Fächerkombination und der schulischen Ausrichtung aus (ISS, Grundschule, Sonderpädagogik usw.), was das Verständnis einer gemeinsamen pädagogischen Aufgabe des Lehramtes stärkt.

Auf dem BuKo 2020 möchten wir im Rahmen unseres Workshops unsere studentische Perspektive einbringen. Wir stellen ausgewählte Projektkonzepte von Kreidestaub vor, führen zentrale Methoden aus unseren Seminaren durch und möchten in den Austausch darüber kommen, in welchem Format und in welchem thematischen Kontext Bildungsgerechtigkeit in der ersten Phase der Lehrkräftebildung thematisiert werden kann.

Bildungsgerechtigkeit bei Kreidestaub

Im Projekt Haltung setzen sich Studierende theoretisch und biographisch mit dem Begriff der „Pädagogischen Haltung“ auseinander, um ein eigenes Verständnis zu entwickeln, das sie befähigt, professionelle pädagogische Werte zu vertreten. Die Studierenden kommen über verschiedene Zugänge mit dem Thema Bildungsgerechtigkeit in Berührung, indem sie sich mit den Wirkmechanismen von Heterogenitätsdimensionen wie Sozialer Herkunft oder Sprachlicher Vielfalt auseinandersetzen, die reproduzierende Rolle von Lehrkräften reflektieren und dabei immer wieder auch die eigene (Lerner*innen-)Biographie kritisch in den Blick nehmen.

Beim Planspiel Schulentwicklung befassen sich die Teilnehmenden theoretisch, praxisnah und handlungsorientiert mit einem zentralen schulischen Instrument zur Herstellung von Bildungsgerechtigkeit: der Schulentwicklung. Nach einer thematischen Einführung und Vertiefung hält das Seminar eine Simulations- und Reflexionsphase eines Schulentwicklungsprozesses bereit und schließt mit einer vertiefenden thematischen Auseinandersetzung anhand eigener Schwerpunkte ab. Je nach Wahl dieses Schwerpunktes ließe sich das Thema sogar ganz ausdrücklich im Projekt explizieren.

Das Projekt Inklusion bietet Studierenden die Möglichkeit, über die Chancen und Herausforderungen heterogener Lerngruppen in den Austausch zu treten und die gesellschaftliche und bildungspolitische Dimension im Zusammenhang mit Inklusion zu betrachten. Vor dem Hintergrund barrierefreier Bildung und Bildungsgerechtigkeit problematisiert das Seminar ein überwiegend stark verkürztes Verständnis von Inklusion auf die Differenzkategorie „Behinderung“ und bietet den Teilnehmenden einen Ansatz, um über eigene und systemische Diskriminierungsmechanismen zu reflektieren.

Die Grundidee von Prinzip Lernreise ist es, Beispiele gelingender Schulpraxis stärker in die Lehrkräftebildung zu bringen. Dazu begeben sich fünfzehn Studierende auf eine

12-tägige Reise, um sechs ausgewählte Schulen besuchen, die alle auf verschiedene Art als besonders gelingend gelten können. Das semesterbegleitende Vorbereitungsseminar, die Reise, sowie die Nachbereitungstage stehen unter der großen Frage "Was ist eine gute Schule?". Dabei wird das Thema Bildungsgerechtigkeit in allen drei Phasen reflektiert und an die teils sehr herausfordernde Praxis angeschlossen, was die Perspektive von Lehramtsstudierenden erweitert und Mut und Inspiration stiftet.

Mit Hilfe des Projekts *Let's Play Schule* bekommen Lehramtsstudierende die Möglichkeit, für eine Woche Teile des Lehrbetriebs (oder eine ganze Schule) zu übernehmen und dort nach selbstkonzipierten Unterrichtsentwürfen auf Grundlage der Sustainable Development Goals der UN zu unterrichten. Die Lehrkräfte nutzen die gewonnene Zeit zur Schulentwicklung.

ReferentInnen:

Die beiden Referent*innen *Laura Natascha Vogt* und *Ole Krüger* sind Studierende auf Lehramt an der Freien Universität Berlin und an der Humboldt-Universität zu Berlin. Laura studiert die Fächer Sonderpädagogik und Biologie, Ole Sonderpädagogik und Sport. In der Initiative Kreidestaub e.V. engagieren sie sich seit einiger Zeit ehrenamtlich in verschiedenen Arbeitskreisen der Organisations- und Projektentwicklung und sind darüber hinaus mit der Konzeption und Durchführung eigener Seminarformate vertraut. Weitere Informationen finden Sie auf unserer Website, sowie bei Facebook und Instagram:

#8**Das Praxisstudienformat Individuelle Förderung – Sensibilisierung der Studierenden für die Herausforderung Bildungsgerechtigkeit im Kontext der Heterogenitätsdimensionen Migrationsgeschichte und DaZ-Förderbedarf**

Dr. Beatrix Hinrichs, Anke Schöning und Nadia Wahbe

Schulpraktische Studien werden von Studierenden als subjektiv relevant und bedeutsam eingeschätzt, auch wenn deren Wirksamkeit hoch umstritten vor dem Hintergrund der jeweiligen Zielsetzungen zu sein scheint (vgl. Hascher, 2012). Vielen Praxisphasen fehlt häufig eine klare Zielsetzung, was sich z.B. in nicht angemessenen oder fehlenden Aufgabenstellungen für die Studierenden widerspiegelt. Dem will das Praxisstudienformat Individuelle Förderung entgegenwirken. Vielfalt und Heterogenität als selbstverständlich wahrzunehmen und sich mit den Lernvoraussetzungen, Lernentwicklungen und Lernprozessen von Schüler*innen intensiv auseinanderzusetzen, sind wesentliche inhaltliche Ziele dieses Formats. Im Rahmen des Berufsfeldpraktikums können Lehramtsstudierende daher die Einzelförderung oder Förderung von Kleingruppen übernehmen, die es erlauben, das individuelle Lernen der Schüler*innen sowohl praktisch als auch theoriegeleitet reflektierend in den Blick zu nehmen. Die Perspektive auf das individuelle Lernen zu richten, ermöglicht dabei gleichzeitig, die Studierenden für Fragen der Bildungsteilhabe zu sensibilisieren.

Die Studierenden können in diesem Praxisstudienformat an unterschiedlichen Projekten teilnehmen. So können sie im Fach Deutsch in den jeweiligen Förderkonzepten der kooperierenden Schulen eingesetzt werden oder im Projekt „FörBi – Förderunterricht für Schülerinnen und Schüler nicht deutscher Herkunftssprachen“ mehrsprachige Schülerinnen und Schüler außerschulisch fördern (vgl. Hinrichs & Riemer, 2004). Das Projekt *FörBi* versucht seit 18 Jahren, im Sinne von Pädagogen wie Gotthilf G. Hiller Bildung „von unten“ zu denken. Die Zielgruppe besteht einerseits in Schülerinnen und Schülern mit anderen Herkunfts- und Familiensprachen als Deutsch; andererseits richtet sich das Angebot explizit an Kinder und Jugendliche in benachteiligten und schwierigen Lebenslagen. Es wird versucht, Bildungsprozesse zu initiieren und zu unterstützen und gleichzeitig die prekären Lebenssituationen vorbehaltlos zu akzeptieren und zu berücksichtigen sowie die Bewältigungsstrategien der Kinder und Jugendlichen, ihren Umgang mit Armut, Diskriminierung und kulturellen Widersprüchen, zu respektieren. Studierende, die sich darauf einlassen können, erhalten die Chance, Normen der Mittelschicht zu überdenken und ihren Horizont zu erweitern. Gleichzeitig wird versucht, die Studierenden auf einen kompetenten und reflektierten Umgang mit der sprachlichen und kulturellen Heterogenität in der Schule vorzubereiten, um Bildungsgerechtigkeitsentgegenzuwirken und Bildungsarmut zu reduzieren.

Die Forschungs- und Entwicklungsstudie *BiProDaZ_FörBi²*, die im Rahmen des Bielefelder Forschungsverbunds *BiProfessional³* des BMBF-Programms *Qualitätsoffensive Lehrerbildung* durchgeführt wird, untersucht empirisch, was bei den Studierenden durch Praxiserfahrung im Projekt *FörBi* an Kompetenzentwicklung für die Sprachförderung DaZ im Fachunterricht erreicht werden kann. Zwischenergebnisse der mehrmethodischen Pre-Post-Begleitstudie deuten darauf hin, dass die Entwicklung sprachsensibler Kompetenz der reflexiven Begleitung bedarf, um vorangebracht zu werden

² Webseite: [https://www.uni-bielefeld.de/einrichtungen/biprofessional/teilprojekte-\(tp\)/tp-4-inklusionssensible-l/tm_18.xml/](https://www.uni-bielefeld.de/einrichtungen/biprofessional/teilprojekte-(tp)/tp-4-inklusionssensible-l/tm_18.xml/)

³ *BiProfessional* wird im Rahmen der gemeinsamen Qualitätsoffensive Lehrerbildung von Bund und Ländern aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert (Förderkennzeichen: 01JA1908).

(vgl. Wahbe & Riemer, in Druck). Die Praxiserfahrung werde von den Studierenden als teils frustrierende und komplexe Anforderung empfunden, auf die intuitiv reagiert anstatt professionell eingegangen würde. Für die Herausforderung Bildungsgerechtigkeit im Kontext der Heterogenitätsdimension Migrationsgeschichte und DaZ-Förderbedarf und somit für die Professionalisierung angehender Lehrer*innen kann dies bedeuten, dass die Reflexion über sprachförderndes Unterrichten anzuleiten ist, um eine bewusste Integration bildungs- und fachsprachlicher Elemente im Unterricht zu gewährleisten und Studierende für den Umgang mit sprachlicher Heterogenität in Schule und Unterricht zu sensibilisieren.

Im Vortrag werden ausgehend von der Vorstellung des Praxisstudienformats das Projekt *FörBi* sowie die Studie vorgestellt. Dazu werden vorliegende Evaluations- und Untersuchungsergebnisse ebenso herangezogen wie Beispiele der reflexiven Begleitung der Studierenden.

Referentinnen:

Dr. ' Beatrix Hinrichs, wissenschaftliche Mitarbeiterin sowie LfbA der Universität Bielefeld, Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft, Fach DaF/DaZ. Sie unterrichtet als LfbA im DaZ-Modul für Lehramtsstudierende und leitet seit 18 Jahren das Projekt „FörBi – Förderunterricht für Schülerinnen und Schüler nicht deutscher Herkunftssprachen“.

Anke Schöning, Leitung des Arbeitsbereichs Praxisstudien an der Bielefeld School of Education (BiSEd) der Universität Bielefeld. Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen in den Bereichen Praxisphasen in der Lehrerbildung, Forschendes Lernen sowie praxisbezogener Lehr-Lernarrangements in der Deutschdidaktik.

Nadia Wahbe, M.Ed., wissenschaftliche Mitarbeiterin der Universität Bielefeld, Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft, Fachbereich DaF/DaZ. Ihr Arbeitsschwerpunkt liegt in der Entwicklung hochschuldidaktischer Materialien, die Peer-Education und Sprachförderung DaZ in der Lehrer*innenbildung stärken.

Literatur:

Hascher, Tina (2012). Lernfeld Praktikum. Evidenzbasierte Entwicklungen in der Lehrer/innenbildung. *Zeitschrift für Bildungsforschung*, 2 (2), S. 109-129.

Hiller, Gotthilf Gerhard (1991). *Ausbruch aus dem Bildungskeller*. Langenau-Ulm: Armin Vaas.

Hinrichs, Beatrix & Riemer, Claudia (2004). Das Bielefelder Projekt "Förderunterricht für Schülerinnen und Schüler nicht deutscher Herkunftssprache" und sein Potential innerhalb der Reform der Lehrerausbildung. In: Wolff, Armin; Ostermann, Torsten; Chlosta, Christoph (Hrsg.): *Integration durch Sprache* (= Materialien Deutsch als Fremdsprache, Heft 73). Regensburg: Fachverband Deutsch als Fremdsprache, S. 223-233.

Wahbe, Nadia & Riemer, Claudia (in Druck). Zur Sensibilisierung für die Sprachförderung DaZ im Fachunterricht der Sekundarstufe – Annäherung durch reflektierte Praxiserfahrung. In *Herausforderung Lehrer_innenbildung - Zeitschrift zur Konzeption, Gestaltung und Diskussion (HLZ)*. Themenheft: „Professionalisierung durch (Praxis-)Reflexion in der Lehrer_innenbildung?“.